

.: Einleitung

Vor wenigen Wochen predigte ich im Rahmen eines Kanzeltausches in Reinach. Nach der Predigt kam eine Frau zu mir und meinte, die Predigt sei sehr interessant gewesen. Ihr seien oftmals Situationen aus ihrem Alltag in den Sinn gekommen, bei dem was ich gesagt hätte. Das Gesagte helfe ihr nun in diesen Situationen, die sie sich vorgestellt hätte. Ich war überrascht und hoch erfreut. Das ist wahrscheinlich die schönste Rückmeldung für einen Prediger. Eine Predigt hat zwei Absichten: Eine Begegnung mit Gott durch sein Wort und eine Inspiration für den Alltag. Wenn das war hier in den Gottesdiensten sagen und tun nichts mit unserem Alltag zu tun hat, dann können wir es auch gleich sein lassen.

Darum beschäftigen wir uns in den nächsten Wochen mit dem Thema Arbeit und Glaube. Denn die Arbeit nimmt stundenmässig einen sehr hohen Anteil in unserem Alltag ein. Mit Arbeit meinen wir eine ganze Bandbreite von Betätigungen. Zum einen natürlich die bezahlte Anstellung, aber auch die unbezahlten Arbeit einer Hausfrau und Mutter oder die freiwilligen Arbeit in einem Verein oder in der Kirche. Das ist alles Arbeit. Das sind alles Beschäftigungen die sehr viel unserer Zeit in Anspruch nehmen.

Wir möchten in dieser Reihe der Frage nachgehen, was hat der Glaube mit meiner Arbeit zu tun und umgekehrt? Was ist die biblische Sicht der Arbeit? Ist die Arbeit einfach nur da, dass man Geld verdient und leben kann und spenden kann? Gibt es einen Unterschied zwischen geistlicher und nichtgeistlicher Arbeit? Denn wenn unsere Arbeit nicht geistlich wäre, dann müssten wir doch alle ins Kloster gehen und nur noch beten? Oder ist die Arbeit einfach da, damit wir unsere Mitarbeiter oder die Mütter auf dem Spielplatz evangelisieren können? Das Ziel dieser Predigtreihe ist zu zeigen, dass deine Arbeit wichtig ist für Gott und Gott wichtig für deine Arbeit.

Deshalb der Titel dieser Predigt: Arbeiten ist schön. Wir beginnen wir ganz vorne in der Bibel, um zu sehen, was denn der ursprüngliche Plan Gottes mit und für unsere Arbeit war.

.: Arbeiten ist Teil vom Paradies

Wenn man so über Arbeit spricht, dann scheint es manchmal so, wie wenn sich viele Menschen danach sehnen würden, nicht mehr arbeiten zu müssen. Man sehnt sich nach dem Feierabend, dem Wochenende, den Ferien, der Pensionierung. Für viele Menschen scheint Arbeit nicht wirklich was Schönes zu sein. Aber wenn wir in die Bibel schauen, sehen wir, dass Arbeit Teil des Paradieses war. Hört euch mal diesen Text an: **So wurde die Schöpfung des Himmels und der Erde mit allem, was dazugehört, vollendet. 2 Am siebten Tag vollendete Gott sein Werk und ruhte von seiner Arbeit aus. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig, weil es der Tag war, an dem er sich von seiner Schöpfungsarbeit ausruhte (1. Mose 2,1-3).**

Das ist der Abschluss des Berichtes über die Schöpfung der Erde. Hier wird von einem Werk, von Arbeit, von Vollendung und von Ruhe gesprochen. Alles Wörter, die im Zusammenhang mit Arbeit benutzt werden. Es wird also klar: Gott selbst hat gearbeitet im Paradies! Und das ist alles andere als selbstverständlich, wenn man sich andere

Schöpfungsmythen oder andere Vorstellungen von Gott aus dem nahen und mittleren Osten ansieht. Der babylonische Schöpfungsmythos „enuma elisch“ berichtet von einem Kampf zwischen zwei Göttern. Der siegreiche der beiden, Marduk, schafft aus dem Körper der Tiamat die Welt und den Himmel. Marduk erschafft dann Menschen, damit diese die niedere Arbeit übernehmen sollten. Es wäre diesen Göttern nie in den Sinn gekommen zu arbeiten, denn das galt als niedere Sache. Auch in der griechischen Mythologie gibt es zum Beispiel die „Büchse der Pandora“. Dort kommt alles Schlechte heraus, unter anderem eben auch die Arbeit. In beiden Fällen wird also deutlich, dass Arbeit als niedrig und sogar böse gesehen wird.

Doch ganz anders in der Bibel. Hier entdecken wir einen Gott, der selbst arbeitet. Das bedeutet, dass Arbeit von Gott kommt und gut ist. Und es bedeutet: Deine Arbeit ist wichtig für Gott. Denn durch unsere praktische Arbeit wird die gute Schöpfung Gottes erhalten. Wenn es keine Bauern gäbe, hätten wir nichts zu essen. Wenn niemand putzen würde, würden wir vor lauter Dreck sterben. Wenn niemand die Lichtsignale programmieren würde, gäbe es ganz viele Unfälle usw. Gottes Versorgung und Pflege dieser Welt, geschieht direkt durch die Arbeit von ganz vielen Menschen.

Es gibt im Schöpfungsbericht noch eine Stelle, die noch deutlicher macht, dass Arbeit für Gott wichtig ist: **Da formte Gott, der Herr, aus der Erde den Menschen und blies ihm den Atem des Lebens in die Nase. So wurde der Mensch lebendig (1. Mose 2,7).** Das ist eine erstaunliche Beschreibung. Gott schafft mit seinen Händen den Menschen. Er hat sozusagen Dreck unter den Fingernägeln. Mit dieser Art von Arbeit würdigt Gott alle Arbeit, speziell auch diejenige, die mit den Händen gemacht wird und die in unseren Ländern oftmals weniger Ansehen hat, als die Arbeit, die von Menschen in Büros gemacht werden.

Ich gehöre definitiv nicht zu den Handwerkern unter den Arbeitern. Am letzten Mittwoch in der Schweizer Tafel sass ich beim Kaffeetrinken mit einem Mann zusammen. Wir verstehen uns gut und wir sprachen darüber, wie in seiner arabischen Kultur geheiratet wird. Plötzlich lächelte er und zeigte auf meine Hände und sagte, man würde sehen, dass ich nicht mit den Händen arbeite würde. Das stimmt. Ich mach mir selten die Hände im wörtlichen Sinn dreckig. Aber ich glaube, dass in diesem Text noch mehr steckt. Als Gott den Menschen schuf, ging er ein Risiko ein. Nämlich, dass die Menschen sich von ihm und seinen guten Wegen abwenden würde. Und so kam es auch tatsächlich und Gott hat trotzdem diese Arbeit getan. Arbeiten bedeutet also auch immer, dass wir ein gewisses Risiko eingehen. Wir müssen bereit sein, uns im übertragenen Sinn, die Hände dreckig zu machen. Bei jeder Arbeit besteht die Gefahr, dass etwas schief laufen kann. Natürlich kann man sich bei der Arbeit, in der Familie oder in der Kirche immer aus allem raushalten und nur am Spielfeldrand sitzen und die schlaun Kommentare auf Lager zu haben. Wir kennen alle solche Leute. Aber das ist nicht Arbeit im ursprünglichen Sinn. Arbeit bedeutet, das Risiko auf sich zu nehmen, dass mal etwas schief läuft. Das hat Gott auch getan. Das macht Arbeit spannend und schön.

.: Arbeiten ist Teil unserer Berufung

Arbeiten war nicht nur Teil des Paradieses, sondern ist auch Teil unserer Berufung. **So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er sie, als Mann und Frau schuf er sie. 28 Und Gott segnete sie und gab ihnen den Auftrag: »Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz. Herrscht über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und über alle Tiere auf der Erde.« (1. Mose 1,27-28)** Gott zeigt sich in der Schöpfung als den grossen Künstler, der kreative Meister hinter allem, was es auf dieser Welt gibt. Wenn er den Menschen also nach seinem Ebenbild schafft, dann heisst das in Bezug auf die Arbeit, dass er etwas von seiner Kreativität und schöpferischen Genialität in jeden von uns hineingelegt hat. Wir sind berufen, kreativ und schöpferisch zu arbeiten. Doch was heisst das jetzt?

Tim Keller spricht in seinem hervorragenden Buch über das Thema Arbeit und Berufung von einem dreifachen Blick: nach innen, nach aussen und nach oben.

Mit dem Blick nach innen sind unsere Gaben und Fähigkeiten gemeint. Gott hat in jeden von uns kreative Fähigkeiten gelegt. Wir müssen uns immer wieder fragen, ob wir die Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat, auch wirklich in unseren Tätigkeiten einsetzen können. Zwei Bemerkungen zum Thema Gaben. Manchmal scheint es, dass wir meinen, dass wir unsere Fähigkeiten einsetzen können, ob es uns gerade passt oder nicht. Es gibt dieses Gleichnis, das Jesus erzählt. Von einem reichen Mann der auf Reisen geht und seinen Dienern Talente anvertraut. Ursprünglich war damit Gold gemeint, aber man kann es auch im übertragenen Sinn verstehen. Als der reiche Mann zurückkommt, schaut er sich an, was die Diener mit dem Gold gemacht haben. Er lobt diejenigen, die es vermehrt haben, aber zum Dritten sagt er: **Du böser, fauler Diener! (Matthäus 25,26)**. Diese Worte von Jesus machen mich immer wieder ziemlich nervös. Es wird hier klar, dass Jesus uns nicht nach unseren Fehlern beurteilt, sondern danach, ob wir die Fähigkeiten, die er uns geschenkt hat, eingesetzt haben oder nicht.

Noch eine zweite Bemerkung zu unseren Begabungen: Wenn du in einem Bereich begabt bist, heisst das noch lange nicht, dass dann alles glatt und reibungslos läuft. Wenn jemand die Fähigkeit hat, ein eigenes Unternehmen aufzubauen, heisst das nicht, dass diese Vorhaben problemlos gelingt. Wer die Gabe hat zu fotografieren oder zu leiten oder zu lehren oder was auch immer, wird gerade in diesem Bereich viele Herausforderungen überwinden müssen. Aber es lohnt, denn auch das macht Arbeit schön und bedeutungsvoll.

Mit dem Blick nach aussen ist unser Umfeld gemeint. Gott gibt dem Menschen ganz zu Beginn den Auftrag die Welt in Besitz zu nehmen und über sie zu herrschen. Das verstehen wir heute meistens falsch. Es bedeutet nicht, die Welt völlig auszubeuten und Tiere und Menschen zu unterdrücken. Nein, es bedeutet, das Aufblühen der Welt zu unterstützen und zum Wohl unseres Umfelds beizutragen. Wir müssen uns bei unserer Arbeit immer wieder die Frage stellen, ob wir damit Gutes bewirken für unser Umfeld. Paulus formuliert es im Epheserbrief sehr treffend, wenn er sagt: **Wer ein Dieb ist, soll aufhören zu stehlen. Er soll seine Hände zu ehrlicher Arbeit gebrauchen und dann anderen, die in Not sind, großzügig geben (Epheser 4,28)**.

Es geht hier darum, dass Menschen, die mit Jesus leben, ihre Haltung ändern sollen und eben speziell auch in Bezug auf die Arbeit. Arbeit soll Gutes bewirken. Ein Weg Gutes zu tun, ist, dass wir unseren Lohn nicht nur für uns brauchen, sondern andere, die weniger haben unterstützen. Doch es gibt noch viele andere Wege Gutes zu tun. In den sozialen Berufen und im Gesundheitswesen scheint es offensichtlich zu sein, wie man Gutes tun kann. Wobei man auch dort die Patienten oder Schüler sehr unterschiedlich behandeln kann, mit Liebe und Würde oder Gleichgültigkeit. Man trägt aber auch zum Wohl von Menschen bei, wenn man ein Unternehmen leitet und Menschen eine Arbeitsstelle ermöglicht. Oder wenn man Produkte herstellt oder Dienstleistungen anbietet, die anderen helfen und dienen. Arbeit wird dann schön, wenn wir sehen, dass Gutes daraus entsteht.

.: Schluss

Ein letzter Blick fehlt noch in der Aufzählung. Damit wir sagen können „Arbeiten ist schön“ braucht es nicht nur den Blick nach innen und aussen, sondern auch nach oben. Wir stehen in der Gefahr, dass die Arbeit weit mehr wird als unsere Berufung. Wir stehen in der Gefahr, dass die Arbeit zu unserem Gott wird, wo wir unsere tiefste Erfüllung suchen. Arbeit ist schön, aber nur dann, wenn wir nicht unsere ganze Bedeutung und unseren Wert davon abhängig machen. Darum ist der Blick nach oben so wichtig. Noch bevor Jesus in seiner Zeit auf dieser Welt irgendetwas Schlaues gemacht hatte, liess er sich taufen und dann lesen wir: **Gleichzeitig sprach eine Stimme vom Himmel: »Du bist mein geliebter Sohn, über den ich mich von Herzen freue.« (Lukas 3,22)**

Der Vater hatte unbändige Freude an Jesus nicht wegen seiner tollen Arbeit, sondern einfach an ihm als Person. Das gilt auch für uns. Vielleicht hast du eine Arbeit, die deinen Begabungen entspricht oder die viel Gutes bewirkt und trotzdem ist das eine tiefere Sehnsucht in dir. Dann ist das dieser Blick nach oben der dir fehlt oder abhanden gekommen ist. Weil Jesus für uns Kreuz starb und auferstanden ist und wenn du an ihn glaubst, dann sagt der Vater auch über dich: Du bist meine geliebte Tochter, über dich freue ich mich von Herzen! Das ist die Grundlage, dass wir sagen können, Arbeiten ist schön. Das ist die Grundlage, dass Arbeit unsere Berufung werden kann. Das ist Grundlage, dass wir auch mal ein Risiko eingehen und uns die Hände dreckig machen können.

Amen.